

Abriss im Eiltempo



Die Jaray-Villa in Grinzing wird seit Freitag dem Erdboden gleichgemacht. Der Eigentümer, die Firma Swietelsky, will offenbar keine Diskussionen über den Wert des Architektur-Juwels aufkommen lassen und es daher so rasch wie möglich abreißen – obwohl vor Tagen noch beteuert wurde, man wisse nicht, wann die Arbeiten starten. Erboste Anrainer konnten den Abbruch nicht aufhalten – er ist rechtskonform. Foto: privat

Neue Baustellen

■ Hütteldorferstraße wird gesperrt.
■ Behinderungen auf der Brunner Straße.

Wien. Ein Ende der Baustellen ist nicht in Sicht: Wie die „Wiener Zeitung“ bereits berichtet hat, werden ab kommender Woche zwei neue Engstellen den Verkehr beeinträchtigen.

Im 23. Bezirk beginnen am Montag auf der Brunner Straße Bauarbeiten. Betroffen ist der Abschnitt vor der Ketzergasse stadteinwärts. Die wichtige Verbindung zum Industriegelände Liesing beziehungsweise zur

Breitenfurter und zur Altmannsdorfer Straße wird stark eingeengt. Die Arbeiten sollen bis Mitte September dauern.

Ab Dienstag wird auch in der Endresstraße in Atzersdorf gearbeitet – bis Mitte August. Die Endresstraße wird von der Knotenbachgasse bis zur Rudolf-Zeller-Gasse in Fahrtrichtung Mauer als Einbahn geführt. Kommende Woche wird außerdem die Hütteldorfer Straße im 15. Bezirk wegen zwischen der Markgraf-Rüdiger-Straße (nahe der Stadthalle) und der Huglgasse in beiden Richtungen gesperrt. ■

Der Wiener Kriminaldienst soll neuerlich umgekrempelt werden

Reform der Kripo-Reform

■ Kanzleramt und Ministerium einig.
■ Aus für Kriminalkommissariate.
■ Postenkarussell wieder in Bewegung.

Wien. (wegro) Zurück in die Zukunft könnte es demnächst für die Wiener Kriminalpolizei heißen: Die Kriminaldienstreform ist in den Grundzügen fix. In der vergangenen Woche ist es in den Verhandlungen zwischen Bundeskanzleramt und Innenministerium zu einer Einigung gekommen. Umgesetzt soll das Vorhaben bis Anfang Oktober oder November sein. In der Truppe selbst steht man Reformplänen eher skeptisch gegenüber: Die Umstrukturierungen der letzten Jahre hatten interne Machtkämpfe und umstrittene Postenbesetzungen nach sich gezogen, die im Duell Geiger-Hornbacher gipfelten und der Wiener Polizei enorme Imageprobleme bescherten.

Zentrales Ziel der bevorstehenden Reform: Der Kriminaldienst in den Stadtpolizeikommanden (SPK) und Polizeieinspektionen (PI) soll gestärkt werden. Nicht zuletzt deshalb sehen Kritiker einen Rückfall in vergangene Zeiten. Nachdem in den beiden Reformen 2002 und „Team04“ mit der Zusammenlegung der Wachkörper am 1. Juli 2005 eigene Kriminalkommissariate geschaffen wurden und uni-



Den Beamten am Wachzimmer brachten Reformen nicht immer Vorteile. Foto: apa

formierte Beamte nur noch untergeordnete kriminalistische Aufgaben erfüllten, wird nun zurückgerudert.

Die Gewerkschaft sieht das nicht negativ: „Die Reformen, die jetzt passieren, zeigen, dass die früheren Umstrukturierungen nicht das Gelbe vom Ei waren“, meinte etwa Josef Sbrizzai, Vize-Vorsitzender des Ausschusses der Personalvertretung der Wiener Polizei, am Freitag.

Für Laien schwer verständlich, geht es im Reform-Papier um „Schaffung einer durchgängigen zweistufigen Hierarchie in der Kriminalitätsbekämpfung“. Die SPK mit PI sollen dabei die erste, das Landeskriminalamt (LKA) die zweite Ebene bilden.

Im LKA soll es zu einer

„Beseitigung der Zwei-Stufen-Hierarchie im Landeskriminalamt kommen“. Heißt im Klartext: Die Kriminalkommissariate werden in Zukunft LKA-Außenstellen sein. Sbrizzai regt das noch nicht auf: „Das Kind hat halt dann einen anderen Namen.“

Skepsis bei der Truppe

Polizei-Kenner befürchten allerdings, dass auch das Personal zum Teil in die SPK abgezogen und im übergeordneten Bereich der Kriminalitätsbekämpfung fehlen könnte.

Wie viele Polizisten beklagen, mangelt es den PI (frühere Wachzimmer) seit der jüngsten EDV-Reform der Wiener Polizei an Kapazitäten, weil die Beamten

mehr mit Datenverarbeitung beschäftigt sind, als sie auf der Straße Dienst tun können. Eine Verlagerung der Büroarbeit in die SPK würde dort aber auch mehr Personal erfordern.

Viele altgediente Kriminalisten halten es ohnehin mit ihrem Ex-Chef Max Edelbacher, der in seinem jüngsten Buch „Polizei inside“ die Wiedereröffnung des legendären Wiener Sicherheitsbüros in der Berggasse fordert. Die 2002 aufgelöste Kriminal-Zentrale hätte heuer ihren 150. Geburtstag gefeiert.

Mit dem neuerlichen Umbau der Kripo wird sich auch das politisch sensible Personalkarussell neu zu drehen beginnen – bisher nicht immer ein Indiz für Reform-Erfolge. ■

■ Kurz notiert

Unwetter: Jetzt bedroht Steinlawine Hinterradmer

Während im obersteirischen Radmer die Aufräumarbeiten nach dem Murenabgang vom Wochenende und der Überschwemmung vom Donnerstag noch im Laufen sind, droht nun in Hinterradmer eine Steinlawine auf eine Siedlung zu stürzen. Das Hochwasser hatte im Schüsserbach Gesteinsbrocken gelockert. Die Bewohner bleiben bis auf weiteres evakuiert – ihre Rückkehr könnte aufgrund des Wetters erst in einigen Tagen möglich sein.

93-jährige Maria Trapp besuchte altes Zuhause

„Ich fühle mich wie zu Hause“, erklärte Maria Trapp (93), als sie am Freitag in der Villa Trapp in der Stadt Salzburg nach ihrem Befinden nach drei Übernachtungen in dem Haus ihrer Kindheit gefragt wurde. Die ehemalige Missionarin, deren Familiengeschichte in dem Film „The Sound of Music“ um die ganze Welt ging, freute sich, dass sie anlässlich der Einweihungsfeier des zukünftigen Hotels die Villa noch einmal besuchen konnte. Die Frühstückspension soll im Oktober eröffnet werden. ■

Waldis Schnupfen ist nur selten versichert

Von Alexa Jirez

■ Tierkrankheiten können teuer sein.
■ Chronische Leiden auf dem Vormarsch.

Wien. Waldi möchte bei jedem Wetter Gassi geführt werden. Das birgt einige Risiken: Er kann sich verkühlen oder bei einer Rauferei mit Rambo schwer verletzt werden.

Was bei Menschen die Sozialversicherung bezahlt, muss bei Haustieren aus eigener Tasche berappt werden – und das kann teuer werden. In Österreich gibt es seit zehn Jahren eine Krankenversicherung für Hunde und Katzen. Nicht zu verwechseln mit der obligatorischen Haftpflichtversicherung für Hunde. In Großbritannien und Skandinavien ist so eine Versicherung längst Usus.

„Hierzulande ist sie eher noch die Ausnahme“, sagt Robert Svoboda von der Allianz Versicherung, die als einzige in Österreich einen sogenannten „pet-plan“ anbietet. 3600 Verträge gibt es bundesweit; 80 Prozent davon für Hunde, der Rest für Katzen. Seit zwei Wo-

chen übrigens bietet die Allianz ihr Produkt auch in Deutschland an.

Gedeckt werden laut Svoboda nur unvorhersehbare Erkrankungen. Die meisten „Schadensfälle“ bei der Haustierversicherung sind langfristige, chronische Erkrankungen: Allergien und Magen- oder Leber-Leiden. Auf Platz zwei sind Tumorerkrankungen und deren Operation, gefolgt von Verletzungen oder Unfällen. Eine Kreuzband-OP beim Hund beispielsweise kann locker 1500 Euro kosten. Zuchtbedingte Erkrankungen, die fast alle Rassehunde aufweisen, sind hingegen nicht gedeckt. Auch routinemäßige Impfungen und Entwurmung bezahlt die Versicherung nicht.

Die Haustierversicherung ist ganz klar ein „Stadtprodukt“, wie Svoboda betont. 60 Prozent aller Polizzen wurden in Wien und Wien-Umgebung abgeschlossen: „Der Hund auf dem Bauernhof wird eher nicht versichert.“

In der Hunde-Hauptstadt Wien liebt man die Vierbeiner. Im Jahr 2007 wurden hier 51.150 angemeldete Hunde gezählt. Die Dunkelziffer dürfte etwa doppelt so

hoch sein, schätzen Experten. Sehr angesagt sind derzeit Labradore, Mops oder Weimaraner. Es gibt Hundesalons, kleine Regenmäntelchen, schicke Leinen aller Art – was liegt daher näher, als die Haustiere auch gegen Krankheiten zu versichern?

Kein Geld für Operation

Tierarzt Florian Herold ist von der Sinnhaftigkeit einer solchen Versicherung überzeugt: „Ich hab lange Zeit in England gelebt, dort ist so eine Versicherung selbstverständlich. Wer mit einem Welpen in die Praxis kommt, wird über Impfungen und Entwurmung informiert, und es wird ihm geraten, eine Versicherung abzuschließen.“ Ist ein Tier schwer verletzt, braucht es eine Operation oder Medikamente, sind ein paar tausend Euro nämlich relativ schnell weg, weiß der Veterinär. Außerdem: „Es ist als Tierarzt extrem frustrierend, wenn du weißt, dass du was tun könntest, und dann ist kein Geld da und das Tier muss eingeschläfert werden.“

Herold hat der Allianz deshalb angeboten, Tierärzte als Kooperationspartner



Wenn die Spritze nicht reicht, wird es oft teuer. Foto: apa

für den „pet-plan“ zu gewinnen. Aber die Versicherung, derzeit der Platzhirsch in diesem Segment, spielte nicht mit: „Die Allianz war von der Idee zwar begeistert, hat dann aber kein Geld dafür gehabt“, so Herold. Er gibt weiters zu bedenken, dass eine Haustierversicherung Tierärzten die Möglichkeit bieten würde, sich weiter zu entwickeln. Da den Besitzern für komplizierte und kostspielige Eingriffe oft das Geld fehle, würden Veterinäre meist nur Standardoperationen durchfüh-

ren und könnten so nichts dazulernen.

Aber nicht alle Tierbesitzer wollen eine Versicherung. Marion S. hat seit einigen Tagen einen Labrador-Welpen daheim. Sie denkt nicht daran, ihren Liebling zu versichern: „Wer sich die Behandlung für sein Tier nicht leisten kann, sollte sich keines anschaffen“, meint sie.

Dass sie den Hund einmal aus Geldmangel einschläfern lassen müsste, kann sie sich nicht vorstellen: „Da spar ich halt dann woanders.“ ■